

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 97 (2003)  
**Heft:** 7-8

**Nachwort:** Worte  
**Autor:** Sölle, Dorothee

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

Umordnung freisetzt, gilt es, «den ‹Analphabetismus› des Auges abfordern, wie Duras so schön sagt», notiert die Philosophin *Christina von Braun*. Es gilt mit anderen Worten, eine Politik des befreiten Blickes zu praktizieren, die sich der vorgegebenen Bildsprache und herrschenden Zuschreibungspraxis entzieht, um den Faden zwischen Glück und Politik weiterzuweben.

### **Sokratische Ironie**

Die Acht Männer wissen nicht, dass sie nichts wissen. Sie bringen das *sokratische Nicht-Wissen* in Unordnung, um ihre *Ordnung* zu stabilisieren. Um die Unordnung zu stabilisieren, wissen Penelope und die thrakische Magd um ihr Nicht-Wissen. Daher gehen sie von sich aus.

Was es heisst, von sich aus zu gehen, haben die Berner *Gemeinderätinnen Ursula Begert* und *Therese Frösch* demonstriert: Sie politisier(t)en parteipolitisch unabhängig, in dem sie Konflikte benennen, Hindernisse des Zusammenlebens ausräumen und konkrete Lösungen anbieten (Departementsrochaden). Herkömmlich geordnet war die Pressekonferenz vom 1. Mai dort, wo man den (von ihm selbst ertrotzten) Er-

---

folg von *Kurt Wasserfallen* (er bekam das Schlüsselressort Finanzen) und die Tränen der *Therese Frösch* (die ihr Finanzdepartement abgab) ins Visier nahm. Ironisch wurde die Pressekonferenz dann, als *Therese Frösch* im Nachwort, mit dem sie zugleich ihre Politik im neuen Departement der Sozialen Sicherheit startete, verschmitzt meinte, dass sie in einigen Jahren ein Buch mit dem Titel «Ein Zimmer für mich alleine» (in bewusster Anlehnung an *Virginia Woolf*) schreiben und ihren Blick veröffentlichen werde.

Auch *Micheline Calmy-Rey* politisiert, indem sie Transparenz in die (Aus-)Politik einführen und eine Public Diplomacy in der Schweiz begründen will, eine Aussenpolitik also, die von den Bürgerinnen und Bürgern mitdiskutiert und mitgestaltet werden kann und auf Multilateralismus, Völker- und Menschenrechten, Konfliktforschung und Friedensförderung aufbaut – was die Wirtschaft im Allgemeinen und die *Economiesuisse* im Besonderen äusserst nervös zu machen scheint. *Calmy-Rey* zertrennt also den Faden zwischen *Macht und Wirtschaft* und verwebt jenen zwischen *Politik und Völkerrecht*. Sie sagt: «Nun, es gehört zu den alten Traditionen der schweizerischen Politik, dass das Volk in der Aussenpolitik ein Wort mitzureden hat – die Öffnung, die ich in der Aussenpolitik anstrebe, ist nicht für die einen oder für die anderen da, sondern für alle gleichermassen. Wie sich die Einzelnen in dieser Situation verhalten, ist dann nicht unbedingt meine Angelegenheit» (TAM, 14.6.03). – Und sie lächelt. ●

### **Literatur**

Luisa Muraro, *Jenseits der Gleichheit*, in: Diotima (Hg.), *Jenseits der Gleichheit. Über Macht und die weiblichen Wurzeln der Autorität*, Königstein/Taunus 1999

Adriana Cavarero, *Platon zum Trotz*, Berlin 1992  
*Christina von Braun*, *Die schamlose Schönheit des Vergangenen. Zum Verhältnis von Geschlecht und Geschichte*, Frankfurt 1989.

---

*Es gibt die Dauergeste des Entlarvens und Demaskierens, es gibt eine ungetrübte, undialektische und risslose Darstellung der Welt als verfaulender. Wie Staatsanwälte treten wir auf gegen alle Geschichte und alle Realisationen von Freiheit. Aber von diesen Gesten lässt sich nicht leben.*

*Wenn ich der Welt täglich nachweise, dass man nicht in ihr leben kann, so kann ich in ihr auch nicht lieben, nicht arbeiten und auf die Dauer auch nicht kämpfen. Die Ermattung vieler kritischer Menschen in den letzten Jahren, die sich heute dem Selbstmitleid und der psychologischen Selbstpflege verschrieben haben, beweist das. Wo sind sie geblieben, diese Freunde? Die Hoffnungslosigkeit hat sie erstickt.*

Dorothee Sölle, *Wider den Luxus der Hoffnungslosigkeit*, in: NW 6/92

---